

Andres Müry: Minetti ißt Eisbein. Lob der Hinterbühne

Frankfurt/M.: Fischer 1992, 165 S., DM 14,90

"Es fällt mir nicht so leicht eine Theateraufführung ein, die auch nur entfernt an das Bild friedlichen Wahnsinns heranreicht, das eine Kantine während der Endproben oder am Abend bietet, dieses Durch- und Nebeneinander von Bühnentechnikern, Darstellern in Kostüm und Maske, Feuerwehrmännern und Statisten. [...] Seit ich zum ersten Mal unter ihnen saß, habe ich einen Hang zur Hinterbühne, zu dieser Komödie, die hinter der Bühne gespielt wird" (S.9). Darum heißt Andres Mürys Theaterbuch im Untertitel *Lob der Hinterbühne*.

Fast alle Texte dieser Hymne ans Theater und an seine Protagonisten sind schon einmal erschienen, meist im *FAZ*-Magazin. Sie bewähren sich aber auch (in überarbeiteter Form) im Medium Buch. Der Band enthält Porträts von Schauspielern und Regisseuren wie Curt Bois, Marianne Hoppe, Robert Wilson, Libgart Schwarz, Jürgen Flimm, dem Dramaturgen Michael Huthmann und von bekannten Kritikern wie Henrichs, Iden, Schödel, Hensel, Karasek, Rischbieter, über die Müry erstaunlich milde urteilt. Die Texte fügen sich zusammen zu einer Innenansicht des Theaters, souverän balancierend auf der Grenze zwischen Klatsch, Information und Interpreta-

tion. Ganz zu sich selbst kommt das Buch schließlich in seinem letzten Teil, überschrieben "Hinterbühnen-Komödien", in dem die Reportage in Fiktion überführt wird: Günther Rühle sinniert in einer Hotelbar über den zwei Tage vorher stattgefundenen Frankfurter Opernbrand; oder: Bernhard Minetti trifft Ronald Reagan; oder: Andres Müry trifft Bernhard Minetti, der in der Kantine sein Eisbein isst. In dieser (bisher unveröffentlichten) Schlußszene bricht die vorher eher latent vorhandene Eitelkeit des Autors endgültig durch: Andres Müry, 1948 in Basel geboren, gelernter Dramaturg, jetzt vor allem als Journalist arbeitend, ist eigentlich ein verhinderter Schauspieler in der Rolle des Groß-Reporters. Er gibt seinem Affen Zucker, aber mit Selbstironie. Aus der Klatschgeschichte wird ein Stück Literatur.

Wilhelm Roth (Frankfurt/Main)